



Revolution und Altersweisheit

Das Bild von Camille Saint-Saëns ist hierzulande im Wesentlichen durch den „Carnaval des animaux“ geprägt. Dabei bietet allein schon sein umfangreiches kammermusikalisches Œuvre sehr viel mehr als geistvoll-witzige Unterhaltung, wie der klug zusammengestellte Querschnitt zeigt – angefangen vom jugendlich-unbekümmerten Klavierquintett des 20-Jährigen bis zu den gewichtigen drei Sonaten für Oboe, Klarinette und Fagott aus seinem Todesjahr 1921.

In einer Zeit, da in Frankreich die Kammermusik ein Schattendasein führte, hat Saint-Saëns ihr couragiert den Weg zurück in die Öffentlichkeit geebnet. Die vorliegende Einspielung präsentiert die ganze Stilbreite des Franzosen, der in seiner Jugend als Revolutionär Furore machte und im Alter als Konservativer geschmäht wurde. Dass sein Œuvre auch erstaunlich innovative Züge besitzt, wird erst in neuerer Zeit erkannt. Die hier präsentierte Werkzusammenstellung beweist spannend, dass die stilistischen Grundzüge seiner Handschrift von Anfang an bemerkenswert ausgeprägt waren: die Klarheit seiner Gedanken, die überschaubaren, häufig an barocke Vorbilder angelehnten Formen, der in den späten Werken der Neuen Sachlichkeit zugeneigte Tonfall, die Vorliebe für ungewöhnliche Instrumentenkombinationen.

Das glänzend disponierte Nash Ensemble, hervorragend Ian Brown (Klavier), hat das individuelle Profil der einzelnen Stücke nuanciert herausgearbeitet. Im Klavierquartett genauso wie im ungewöhnlich besetzten Septett gelingen aparte Klangmischungen, ohne dass die Klarheit der Strukturen verwischt würde. Eine Entdeckung sind die drei Solosonaten, deren streng disponierte Linienführung von Altersweisheit spricht.

Ingeborg Allihn

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Saint-Saëns, Klavierquartett op. 41, Klavierquintett op. 14, Septett op. 65, Sonaten op. 166, 167 und 168, Tarentelle op. 6, Caprice op. 79; Nash Ensemble (2004) Hyperion/Codæx 2 CD A67431 (134')



Wie klingt Glück?

Die Violinsonaten von Johannes Brahms

stehen für romantische Idylle und verträumte Melancholie. Alle drei Werke vollendete Brahms im Sommer. Heile Glücksmomente; der Komponist breitet seine Seele aus. Renaud Capuçon und Nicholas Angelich spüren diesen Emotionen nach, ohne auch nur einen Augenblick in Sentimentalität abzugleiten. Ihre Interpretation wirkt direkt, fast ein wenig versachlichend. Die Aufnahmetechnik hat die Geige sehr direkt abgebildet. Vielleicht ist dies der Grund, warum eine Atmosphäre von Intimität und Beschaulichkeit nicht recht aufkommen will. Oder wurde sie gar nicht angestrebt? N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★

Brahms, Violinsonaten Nr. 1-3, Scherzo; Renaud Capuçon (Violine), Nicholas Angelich (Klavier) (2005) Virgin/EMI CD 5 45731 2 (79')



Übergang

Dieses ungewöhnliche Programm bringt zwei frühe, heute kaum beachtete Violinsonaten von

Erich Wolfgang Korngold und Ernst Krenek zusammen. Korngolds bereits sehr persönliche, ins opernhafte strebende Tonsprache bildet einen reizvollen Gegensatz zu Kreneks Musik, die damals noch mit Reger liebäugelte. Krenek konnte später darin nur „ein paar gute Details“ entdecken, doch das Genie blitzt auf. Christoph Schickedanz und Bernhard Fögner verschaffen Korngold und Krenek auf hohem Niveau Gehör. Vielleicht ein Anstoß für andere Interpreten, es ihnen gleichzutun. N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Korngold, Violinsonate op. 6; **Krenek**, Violinsonate op. 3; Christoph Schickedanz (Violine), Bernhard Fögner (Klavier) (2001/02) Telos/Klassik-Center CD 060 (60')



Stilschmelze

Fünf Komponisten repräsentieren hier das Spektrum der

neuen türkischen Musik, in der Folklore, traditionelle Kunstmusik und Techniken der westlichen „klassischen“ Musik aufgegangen sind. Dabei scheinen in Ahmed Adnan Sayguns „Demet“-Suite die Elemente der türkischen Volksmusik unmittelbarer durch als etwa bei Meliha Doguduyal, deren Tonsprache am progressivsten wirkt. Ein Glücksfall ist es, dass sich so souveräne Interpreten wie Atilla Aldemir und Sevki Karayel diesem ungewöhnlichen Programm mit Haut und Haar verschrieben haben. Auch das Klangbild überzeugt. N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

The Contemporary Voice of Turkish Music: Werke von Saygun, Usmanbas, Say, Sun und Doguduyal; Atilla Aldemir (Violine), Sevki Karayel (Klavier) (2003) Dreyer-Gaido/Klassik-Center CD 21026 (57')



Herb-konzentriert

Benjamin Britten's Cellosuiten verdanken sich der Freundschaft des Komponisten

mit Mstislaw Rostropowitsch, der die drei Werke auch zur Uraufführung brachte. Geplant hatte Britten sogar noch drei weitere Suiten, und alle sechs sollten sie ein modernes Gegenstück zu den sechs Bachschen Solo-Suiten bilden. Hehre Größen also, die dieses Triptychon beschwört, denen es in seiner Vielschichtigkeit und Aussagekraft aber gerecht wird. Christina Meißner bleibt hinter dem hohen Anspruch nicht zurück. Ihre sehr persönliche Lesart hat Format und ist von einer Herbheit und Konzentration, die aufhorchen lassen. Gewiss kann man die „Barcarola“ der dritten Suite eleganter, das Andante lento der zweiten Suite inniger und die „Fuga“ aus derselben Suite weniger strukturalistisch spielen, kaum aber bewogender. afri

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Britten, Cellosuiten; Christina Meißner (2003/04) Horos CD 10504 (72')



Lyrische Kantabilität

Der vor genau zehn Jahren gestorbene Isang Yun war ein Mittler zwischen Ost und West. In Korea geboren und in Berlin bei Boris Blacher ausgebildet, setzte er sich als einer der ersten Asiaten mit der Moderne europäischer Prägung auseinander. Doch hat er seine musikalischen Wurzeln, etwa die rituelle Hofmusik seines Heimatlandes, nie verleugnet. Yuns Werke zeigen Einflüsse aus beiden Kulturen und amalgamieren sie zu einer neuartigen, individuellen Sprache.

Die Kammermusikwerke auf dieser CD entstanden zwischen 1972 und 1991. Die „Novelette“ für Flöte und Harfe sowie Violine und Violoncello, die jedoch rein begleitende Funktion haben, arbeitet mehr mit Farben und Stimmungen als mit motivisch-thematischen Entwicklungen. Zart, impressionistisch und luftig mutet der Tonsatz an. Lyrische Passagen dominieren; es finden sich nur wenige dramatische Episoden. Im Trio behandelt Yun Klavier und Streicher als selbstständige Klangschichten. Auch wenn er wie in diesem Werk mit Zwölftonreihen arbeitet, steht bei Yun nie das Konstruktivistische im Vordergrund. Das klangliche Universum scheint vielmehr von der asiatischen Mundorgel Sho inspiriert.

Einen Zug zu lyrischer Kantabilität und einer einfacheren Harmonik zeigt das Spätwerk Yuns. Dazu gehört das primär melodisch geprägte Duo für Cello und Harfe ebenso wie die geradezu klassisch anmutende Violinsonate, in der Terzschichtungen dominieren.

Das hervorragend besetzte Solistenensemble – alle Musiker sind seit vielen Jahren eng mit dem Schaffen Yuns vertraut – bringt die vier Werke zu einer klaren, konzentrierten Darstellung.

Martin Demmler

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★★

Yun, Novelette, Klaviertrio, Duo für Cello und Harfe, Violinsonate; Kolja Lessing (Violine), Walter Grimmer (Cello), Holger Groschopp (Klavier), Maria Graf (Harfe), Roswitha Staeger (Flöte) (2000) Capriccio/Delta CD 67 116 (68')



Primat des Melodischen

Giselher Klebe (geb. 1925) hat seit seinen

kompositorischen Anfängen der Melodik oberste Priorität eingeräumt. Das wird auch in seinen Violinwerken deutlich, die zwischen 1950 und 2001 entstanden. Bereits die frühen Arbeiten zeigen ein äußerst breites Ausdrucksspektrum und einen direkten, sprachähnlichen Gestus. Die späten Kompositionen wie das „Capriccio“ oder die halbstündige „Fantasia Incisiana“ wirken weicher, melodischer, auch einfacher. Über Jahrzehnte mit einer Geigerin verheiratet, versteht es Klebe meisterhaft, die Möglichkeiten des Instruments auszureizen und in virtuos elegante Formulierungen umzusetzen. M.D.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★★

Klebe, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 und 2, Sonaten für Violine solo Nr. 1 und 2, Capriccio, Fantasia Incisiana; Eckhard Fischer (Violine), Christian Köhn (Klavier) (2004) Marco Polo/Naxos CD 8.225304 (78')



Abgesegnet

„Die Einspielungen entsprechen voll und ganz meinen Intentionen“, schreibt Krzysztof Penderecki

im Booklet dieser CD. Was gibt es da noch zu sagen? Patrycja Piekutowska und Beata Bilinska schaffen es mit Übersicht tatsächlich, diese teils ziemlich abstrakte Musik zum Sprechen zu bringen. In Pendereckis erster Sonate (1953) winken noch ständig Strawinsky und Schostakowitsch mit dem Zaunpfahl, trotzdem ist das vitale und kurzweilige Musik. Die „Miniaturen“ (1959) faszinieren durch fein ausgehörte, trotzdem aggressive Klänge. Genauso die zweite Sonate (2000); der Komponist zeigt sich hier außerdem als Meister der motivischen Arbeit. Und wirklich, Pendereckis nur wenig beachtete Kammermusik hat es auch verdient, so liebevoll behandelt zu werden, wie seine Landsfrauen das tun. AK

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★★

Penderecki, Werke für Violine und Klavier; Patrycja Piekutowska (Violine), Beata Bilinska (Klavier) (2004) Dux/Musikwelt CD 0479 (50')



jetzt bei



ODE 1072-5 (U01)

Live Recording/SACD Surround 5.0 · SACD Stereo · CD Stereo



In einer aufsehenerregenden, langfristig angelegten Zusammenarbeit werden Ondine und das Philadelphia Orchestra unter seinem Chefdirigenten Christoph Eschenbach jetzt jährlich drei neue Aufnahmen vorlegen!

Für mehr Informationen über diese und zukünftige Aufnahmen mit dem Philadelphia Orchestra besuchen Sie bitte:

www.ondine.net · www.philorch.org
www.christoph-eschenbach.com

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:



Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de

Modernes und Neugeborenes

Wie sich das Quartettspiel im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gewandelt hat, lässt sich an einer Reihe von historischen Einspielungen ablesen, die in den letzten Wochen erschienen sind und manche spannende Entdeckung bereithalten.

Das Jahr 1941 markiert in doppelter Hinsicht einen Neubeginn in der Geschichte des legendären Busch-Quartetts. Denn einerseits war das Ensemble – in Europa damals die unumstrittene Nummer eins – kurz zuvor vor dem Nazi-Terror in die USA geflohen und hatte sich erst 1940, unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen, wieder formiert, um sich eine neue Reputation zu erarbeiten. Und andererseits hatte Primarius Adolf Busch Ende 1940 eine schwere Herzattacke erlitten, die ihm eine längere Zwangspause auferlegte.

Als er im Mai 1941 wieder genesen war, ging die Formation ins Studio, um für Columbia Records Beethovens zweites „Rasumowsky-Quartett“ einzuspielen. Die Aufnahme schlummerte über sechs Jahrzehnte in den Archiven und wurde erst jetzt erstmals auf Tonträger veröffentlicht. Zum Glück, muss man sagen, denn sie ist von einer unglaublich vitalen Energie und Ausdruckskraft geprägt, wie man sie nur ganz selten zu hören bekommt. Schon der erste Satz hat hier einen geradezu wild vorandrängenden Zug. Ein Gestus der Unruhe und des Aufgehens, der auch die Darstellung der anderen Sätze, vor allem aber das rasante Finale prägt. So klingt der mittlere Beethoven hier unglaublich aufregend – und nicht zufällig wie neu geboren.

Ebenfalls überzeugend, aber deutlich weniger spannend ist die ein Jahr später entstandene Aufnahme des ersten „Rasumowsky-Quartetts“ geraten, in der einem dann auch gleich die vielen kleinen Ungenauigkeiten im Zusammenspiel und die für heutige Ohren fremdartigen Portamenti viel stärker auffallen: Merkmale eines Quartettstils, der bereits kurze Zeit später historisch wirken

wird. Das legen zumindest die 1948 bzw. 1950 entstandenen Einspielungen des britischen Griller Quartet nahe: Hier erklingt Beethoven sehr viel akkurater und homogener, als es bei der deutschen Konkurrenz der Fall war. In der Aufnahme des a-Moll-Quartetts op. 132 etwa ist das sorgfältig austarierte Ensemble-Spiel der Grillers auffällig

Testament veröffentlicht eine ganze Reihe von Einspielungen des Juilliard Quartet

vibratoarm und vor allem dynamisch äußerst fein differenziert. Man höre nur die Pianissimi im Kopfsatz des Werkes! Diese Tendenz wird freilich durch die bereits erheblich verbesserte Aufnahmetechnik bestärkt, die viele Nuancen überhaupt erst hörbar macht.

Noch einen Schritt weiter bewegen sich drei frühe Einspielungen des Juilliard String Quartet, die größtenteils bereits in Stereo aufgenommen sind – und ein spannendes Portrait der renommierten Formation abbilden. Dass sich das (mit einigen Komponisten-Interpreten besetzte) Ensemble nämlich ursprünglich vor allem über einen prononciert analytischen Zugriff definiert hat, zeigt nicht nur die CD mit mustergültigen Interpretationen von Berg, Carter und Schuman, sondern auch die Darbietung des cis-Moll-Quartetts von Beethoven, dessen eher gezügelte Tempi eine transparente und klar strukturierte Lesart ermöglichen. Dieser vordegründig nüchterne – wenn gleich klanglich stets recht opulente – Ansatz kontrastiert jedoch auf reizvolle Weise mit einer zutiefst romantischen Auffassung vieler langsamer Sätze. Das ist zum Beispiel im herrlichen Adagio aus Haydns Quartett op. 77 Nr.

1 zu hören, noch deutlicher aber im namensgebenden Satz aus Schuberts „Der Tod und das Mädchen“: Kein anderes Ensemble wandelt die Variationenfolge so deutlich vom „Andante con moto“, wie Schubert es eigentlich nennt, zu einem gefühlten Adagio molto, als das es die Juilliards hier spielen. Dennoch gelingt es ihnen dabei (auch dank

zahlreicher Accelerandi), die Spannung zu halten – und so eine extrem subjektive und genau deshalb äußerst eindringliche Interpretation des Satzes zu formulieren.

Dagegen wirkt der Schubert des Kolisch-Quartetts geradezu nüchtern und unsentimental. Die 1934 entstandene Aufnahme des G-Dur-Quartetts stellt sich ganz in den Dienst der Partitur und kommt nahezu ohne Rubati, Portamenti oder andere Insignien einer inzwischen vergangenen Interpretationstradition aus. Modernität ist eben keine Frage des Alters.

Marcus Stäbler



- Beethoven**, Streichquartette op. 59 Nr. 1 und 2; Busch-Quartett (1941/42); Biddulph/Musikwelt CD 80208-2
Beethoven, Streichquartett op. 132; Griller Quartet (1950); Dutton/HM CD 9755
Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 3 und op. 95; Griller Quartet (1948); Dutton/HM CD 9752
Berg, Lyrische Suite; **Carter**, Streichquartett Nr. 2; **Schuman**, Streichquartett Nr. 3; Juilliard String Quartet (1958-60); Testament/Note1 CD 1374
Beethoven, Streichquartett op. 131; **Schubert**, Streichquartett D 810; Juilliard String Quartet (1959/60); Testament/Note1 CD 1373
Mozart, Streichquartett KV 465; **Haydn**, Streichquartette Hob. II:72 und III:81; **Schubert**, Quartettsatz D 703; Juilliard String Quartet (1957); Testament/Note1 CD 1372
Schubert, Streichquartette D 804, 810, 887, Quartettsatz D 703; Kolisch-Quartett (1934); Symposium/Scherzando CD 1304



Enge und Weite

Für seine drei Streichquartette ließ Maurice Ohana (1913-1992) sich 26 Jahre Zeit. Die traditionelle Gattung reichte der Franzose mit Dritteltonskalen, kunstvollen Glissandi und anderen Feinheiten an. Ständig wechselnd folgen punktuelle Zersplitterung und engste Zusammenfassung der Stimmen aufeinander – das ausführende Psophos-Quartett wirkt hier manchmal wie ein großes Instrument. Dies liegt auch an den feinfühli- gen, technisch versierten Musikerinnen; deutlich merkt man ihnen die intensive Beschäftigung mit Ohanas Musik an. Beein- druckend, wie sie das von großen Flächen geprägte „Mood“ oder das Brodeln im Unter- grund von „Alborado“ umsetzen. In den Klangwelten des einsätzigen dritten Quar- tetts allerdings geht man trotz aller Inter- pretationskunst schnell verloren. **AK**

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Ohana, Sämtliche Streichquartette;
Quatuor Psophos (2004)
Ar Ré-Sé/Codæx CD 2004-7 (63')



Hoch- gespannt

Ein stringenter Sto- ryteller will der 1953 im italienischen Lecce geborene Ivan Fedele nicht sein. Er hängt seinen – vom Arditti String Quartet sensibel ausgeleuchteten – Fragmenten nach. Melo- dische Inseln sind das, kleine Einkreisungen, konzentrische Beschwörungen. Minimale Tonbeugungen im gleißenden Auflicht. Und ein hochgespanntes Miteinander der vier Streicher. So bietet Fedele anspruchsvolle moderne Bravourstücke. Aber die hängen nicht in der Luft: Ganz von fern grüßt Bergs melancholisches Pathos, mitunter der frühe Schönberg. Das Ganze ist vollständig ge- fühlter Ausdruck. Ein schwebendes, ein großes Klangereignis. **T.U.**

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Fedele, Streichquartette Nr. 1-3,
Viaggiatori della notte, Electra Glide;
Arditti String Quartet (2003)
Stradivarius/HM CD 33702 (65')



Inuit und Quartett

Der griechischstämmige Kanadier Chris- tos Hatzis (geb. 1953) – der zu den be- deutendsten Komponisten seines Landes zählt – begreift Musik nicht als realitätsferne Tonkunst und ästhetischen Selbstzweck. Sondern als lebendiges Ausdrucksmittel, mit dem er persönliche Botschaften kom- munizieren kann: Seine unerschütterliche christliche Spiritualität zum Beispiel, die auch im Angesicht gewalttätiger gesell- schaftlicher Konflikte stets den Glauben an die Menschlichkeit bewahrt.

Diese Haltung spricht auch aus den bei- den hier eingespielten Quartetten. Hatzis' erster, 1994 entstandener Gattungsbeitrag mit dem Titel „Awakening“ ist von seiner Beschäftigung mit der aussterbenden Kultur der kanadischen Ureinwohner inspiriert: Indem er Tonbändeneinspielungen von Inuit- Gesängen in seine nachromantisch getönte Klangsprache einwebt, formuliert der Kom- ponist die Utopie eines konfliktfreien Mit- einanders von Mensch und Umwelt. Das zweite Quartett („The Gathering“) aus dem Jahr 2000 knüpft in mehrerlei Hinsicht – auch motivisch – bei seinem Vorgänger an, widmet sich jedoch den Geschehnissen des Balkan-Krieges und amalgamiert ganz un- terschiedliche stilistische Einflüsse, vom brasilianischen Tango bis zur Minimal Mu- sic, zu einem sehr farbigen, ausdrucksvollen und mitunter ein wenig filmmusikalisch an- mutenden Gemisch. Nach geräuschhaft zu- gespietzten Momenten der Brutalität endet das Quartett in der Ruhe einer christlich-or- thodoxen Melodie. Als Hoffnungsschimmer für eine Zukunft in Frieden.

Das ist natürlich ziemlich starker Tobak: eine beinahe plakativ bekenntnishafte, klang- sprachlich nicht unbedingt „moderne“ Mu- sik, über deren ästhetischen Wert man treff- lich streiten kann. In den Händen der Wid- mungsträger vom St Lawrence String Quartet entfaltet sie aber eine beträchtliche Sugges- tivkraft.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Hatzis, Streichquartette Nr. 1 und 2; St
Lawrence String Quartet (2004)
EMI CD 5 58038 2 (61')

ATMA *classique* präsentiert:



JAN KOBOW SINGT AUF EINZIGARTIGE WEISE SCHUBERTS SCHÖNE MÜLLERIN

MIT KRISTIAN BEZUIDENHOUT FORTEPIANO

*„Schubert wiederentdeckt...“
– LA PRESSE, MONTRÉAL*

Im Vertrieb von Musikwelt Tonträger
Tel: 0251/265044

www.atmaclassique.com